

GESICHT DER WOCHE

WIRTSCHAFTSPROFESSOR BERNHARD NEUMÄRKER

Millionen für das Lebensthema

Der Karlsruher Drogeriemarkt-Gründer Götz Werner vermachte der Universität Freiburg zwei Millionen Euro. Mit dem Geld soll untersucht werden, wie sich das bedingungslose Grundeinkommen (BGE) verwirklichen lässt. Götz Werner gilt als der prominenteste Befürworter dieser Idee. Am Dienstag unterschrieben er, seine Frau Beatrice und Unirektor Hans-Jochen Schiewer den Vertrag. An dieser Stelle kommt der Freiburger Wirtschaftsprofessor Bernhard Neumärker (56) ins Spiel. Der gebürtige Stuttgarter war ausschlaggebend dafür, dass Götz Werner das Geld der Uni Freiburg stiftet. „Ihm gefiel, was ich als Ökonom zum bedingungslosen Grundeinkommen zu sagen habe“, sagt Neumärker, der an der Uni Freiburg die Abteilung für Wirtschaftspolitik und Ordnungstheorie leitet. Für das Magazin *Unwissen* schrieb Neumärker 2017 einen Beitrag über BGE, soziale Sicherheit und Menschenwürde. Der Ehrensenator der Uni Freiburg, Horst Weitzmann, las den Beitrag und schickte ihn seinem Freund Götz Werner. So kam Neumärker in Kontakt mit dem prominenten Unternehmer. Werner schätze den Freiburger Ordoliberalismus und die Einordnung des BGE in diese wirt-

schaftspolitische Grundauffassung, sagt Neumärker. „Das ist genau mein Spezialgebiet.“ Im Prinzip geht es darum, dass ein stärkerer Staat die Wirtschaftsordnung und den freien Wettbewerb garantiert. Dem Bürger soll, unabhängig von seiner persönlichen Einkommenssituation, ein garantiertes Grundeinkommen gewährt werden. So kann jeder Bürger ein menschenwürdiges Leben führen und sich selbst verwirklichen. Mit Werner hat sich die Uni jetzt auf eine Namensprofessur und einen Kooperationsvertrag geeinigt. Beide sollen zehn Jahre laufen. Mit dem Geld können Mitarbeiter eingestellt, Gastprofessoren eingeladen sowie Tagungen und Foren organisiert werden. Freiburg könnte dadurch, sagt Neumärker, zum Zentrum der Forschung zum BGE werden. Zumindest für zehn Jahre. Was danach passieren werde, werde man sehen. Der Wirtschaftswissenschaftler, der seit 2004 in Freiburg lehrt, will zudem prüfen, ob sich ein BGE am Oberhies testen lässt. „Die Finnen haben es ja auch ausprobiert“, sagt er. Allerdings nur für Arbeitslose. Neumärker bevorzugt ein umfassendes Real-Experiment. Auf das BGE gestoßen ist er als Student mit einer Seminararbeit. Daraus wurde sein wissenschaftliches Lebens-thema. RIX



Bernhard Neumärker  
FOTO: PRIVAT

Plötzlich heiß umworben

Vor 100 Jahren wurden die ersten FRAUEN in einen Freiburger Stadtrat gewählt

Es ist eine Erfolgsgeschichte – und war danach ein Trauerspiel zugleich: Vor 100 Jahren wurden in Freiburg erstmals Frauen in den Stadtrat gewählt.

OTTO SCHNEKENBURGER

„In keinem Land der Erde ist den Frauen das Wahlrecht so unvorbereitet und plötzlich übertragen worden wie in Deutschland.“ Gertrud Bäumer, Präsidentin des Bundes deutscher Frauenvereine, schrieb das Ende November 1918 in der *Freiburger Zeitung* im Ausblick auf eine Frauenversammlung, die am gleichen Abend im Freiburger Paulusaal stattfanden sollte. Bei aller Stärke, die die Frauenbewegung in den Jahrzehnten davor hinzugewonnen hatte, verdeutlicht das Zitat doch eines: Das deutsche Frauenwahlrecht ist zumindest auch ein Kind der Revolution. „Ohne die Dynamik der Novembertage 1918 hätte es sicher noch ein wenig auf sich warten lassen“, sagt die Freiburger Historikerin Birgit Heidtke, die sich unter anderem in „Margarethas Töchter“, einer Stadtgeschichte der Freiburger Frauen von 1800 bis 1950, mit dem Thema befasst hat.

Die Parteien entdecken die Frauen

Die erste Frau in der Geschichte Freiburgs, die bereits in diesen Novembertagen ein Mandat übernahm, war die Sozialdemokratin Marie Haack als eine von 16 Gewählten eines Soldatenrates. Nach der Verkündung der Erklärung des Wahlsrechts für beide Geschlechter am 28. November 1918 ereignete sich in Freiburg Bemerkenswertes: Sämtliche Parteien entdeckten das weibliche Geschlecht für sich – auch die, die sich zur Zeit noch gegen deren Stimmrecht ausgesprochen hatten. Allein sechs Wahlveranstaltungen für Frauen wurden in der erste Dezemberwoche 2018 abgehalten. Zudem lobten, wie Birgit Heidtke dokumentiert hat, die Freiburger Zeitungen das große politische Interesse der Frauen, schrieben von überfüllten Sälen bei deren Treffen. Nicht immer wurde dabei der vollen Gleichstellung das Wort geredet: Die Frauen sollen sich nun „mit Maß und Würde am politischen Leben beteiligen“ empfahl Febronie Rommel, Hauptrednerin der erwähnten Versammlung im Paulusaal, bei



Sie waren auch im badischen Landtag zunächst Hinterbänker: die ersten weiblichen Abgeordneten um die Freiburgerin Mathilde Otto (in der hintersten Reihe ganz rechts). Die Historikerin Birgit Heidtke (kleines Foto) hat sich mit ihnen beschäftigt.  
FOTOS: COLIN DIEDRICH

der sozialdemokratische Rednerinnen auf dem Podium nicht zu Wort kamen.

Zu denen, die bis dahin radikale Gegner eines Frauenwahlrechts waren, zählte das katholische Zentrum. Dennoch stellte das Zentrum im 96-köpfigen ersten Freiburger Bürgerausschuss von 1919 gleich sechs Frauen. Darunter mit Mathilde Otto, die einzige Frau, die während der Weimarer Republik aus dem Bürgerausschuss in den nur 24-köpfigen Stadtrat (heute würde man von einem Hauptausschuss sprechen) gewählt wurde. Otto, mit Luise Kräuter von der SPD sowie Helene Plate-nius und Johanna Straub auch eine der Freiburgerinnen in der Badischen Nationalversammlung, erwies sich als Gewinn für das Zentrum. „Eine Fabrikantentochter, religiös geprägt, sie hatte ein Keuschheitsgelübde abgelegt und sich der sozialen Arbeit verschrieben“, erzählt Birgit Heidtke. Otto war Referentin für Familienfürsorge im Deutschen Caritasverband, ein nicht untypischer Posten für die frühen Volksvertreterinnen. Viele von ihnen hatten sich während des

Ersten Weltkriegs in Hilfsorganisationen engagiert, sich oft schon kennengelernt und ausgetauscht. „Es gab in der Zeit in Freiburg eine aufgeweckte und fraktionsübergreifende Austausch und die Kooperation untereinander suchende Frauengruppe, in den 1980er Jahren war das erneut so, während es danach wieder nachließ“, sagt Heidtke. Otto gründete 1925 mit ihrem Privatvermögen mit einer Gruppe von Caritasfürsorgerinnen die Schwesternschaft St. Elisabeth, blieb bis zu einer Erkrankung 1926 im Freiburger Stadtrat und starb 1933 in Freiburg.

14 Frauen saßen im ersten Freiburger Bürgerausschuss von 1919, was einem Anteil von 15 Prozent der Abgeordneten entsprach. Sechs vom Zentrum, fünf von der SPD (unter ihnen Marie Haack), zwei von der DDP und eine von der DNVP. Sie gehörten überwiegend der Generation der 40- bis 60-Jährigen an, waren fast alle nicht in familiäre Arbeiten eingebunden. Schon in der konstituierenden Sitzung des Rates im Juli 1919 war Haack die einzige, die sprach. Später sollten Reden immer mehr Sel-

tenheitswert erlangen. „Es herrschte nach wie vor eine Gleichheit der Männer, trotz der Mandate wurde in der Realität kein Platz freigegeben“, urteilt Birgit Heidtke. Wenn Frauen im Parlament zu Wort kamen, dann meist zu den „Frauenbereichen“ Fürsorge oder Sozialwesen, etwa mit Verbesserungsvorschlägen zur präventiven Kindermedizin. Manche tauchten gar nicht in den Rednerlisten auf, manche zweibis sechsmal im Jahr, durch die redigewandte und humorvolle KPD-Abgeordnete Marie Moritz, die dem Parlament von 1924 bis 1927 angehörte, wurden diese Zahlen noch geschönt.

Radikaler Bruch

Schon 1923 saßen nur noch neun Frauen im Gremium, ihr Anteil ging bei den folgenden Wahlen weiter zurück. Die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten bedeutete einen radikalen Bruch der politischen Kultur, der auch der Emanzipation in den Parlamenten nachhaltig Schaden zufügte. Mit Ernestine Seiferd nach der Rückkehr des Rechtsstaates gerade wieder eine einzige Frau im Stadtrat. So folgte der Erlangung der politischen Gleichstellung auf dem Papier in der Realität auf lange Strecke ein Trauerspiel. Erst mit dem Gleichberechtigungsgesetz von 1958 wurde das „Letztentscheidungsrecht“ des Ehemannes in allen Eheangelegenheiten ersatzlos gestrichen und das Recht des Ehemannes, ein Dienstverhältnis seiner Ehefrau fristlos zu kündigen, aufgehoben. Die Vergewaltigung in der Ehe ist erst seit 1997 strafbar.

Dennoch: Die Forderungen der Freiburger Frauen dieser Zeit waren weitgehend. Ein eindrückliches Zeugnis legen hierüber die Tagungsergebnisse des am Initiative der Sozialdemokratin Margarethe Braun zustande gekommenen „provisorischen Frauenkomitees“ ab. Von der Umgestaltung der Ehe unter Mitwirkung der Frauen und der Gleichstellung der Geschlechter in der Ausbildung und Zulassung zu allen Ämtern und Berufen ist da die Rede. „Das Bemerkenswerteste ist, dass die Frauen bereits Positionen vertraten, die später von den ‚Müttern des Grundgesetzes‘ und der neuen Frauenbewegung der 70er Jahre wieder aufgegriffen wurden“, sagt Birgit Heidtke. Und warum hat es so lange gedauert? „Manchmal braucht es eben einen langen Atem.“

KURZ GEFASST

LÄRM Nachts Tempo 30 auf Stefan-Meier-Straße

Das Freiburger Garten- und Tiefbauamt wird von morgen, dem 27. Mai, an, auf der Stefan-Meier-Straße eine nächtliche Geschwindigkeitsbeschränkung auf 30 Stundenkilometer in der Zeit von 22 bis 6 Uhr ausschließen. Die Maßnahme ist Teil des Lärmaktionsplans, der solche Schritte vorsieht, wenn Lärmrichtwerte überschritten werden. DS

GEMEINDERAT Baugebiet Hornbühl-Ost beschlossen

Der Freiburger Gemeinderat hat in seiner Sitzung am Dienstag den Bebauungsplan für das Areal Hornbühl-Ost in Freiburg-Ebnat beschlossen. Dort sind drei- und viergeschossige Mehrfamilienhäuser geplant, die 120 Wohnungen für insgesamt rund 300 Bürger beinhalten sollen. Rund 20 Prozent der Geschossfläche sollen für geförderten Wohnraum zur Verfügung stehen. Während Gemeinderäte das so entstehende, zusätzliche Wohnungsangebot im Freiburger Osten begrüßten, hatte der Ebnater Ortschaftsrat sich bis zuletzt gegen die geplante Bebauung ausgesprochen, die den Ortschaftsräten gemessen an der Umgebung zu massiv erschien. DS

Kampf gegen den Pilz dauert länger

Das AUGUSTINERMUSEUM wird wohl nicht vor dem Jahr 2022 fertiggestellt

Das Augustinermuseum in Freiburg wird voraussichtlich, so die grobe Schätzung der Verantwortlichen, nicht wie geplant im Jahr 2020 fertig, sondern zwei Jahre später. Die Suche nach Lecks, durch die Wasser eindringt, und die Bekämpfung des dadurch gefährdeten Pilzbefalls kostet Zeit und auch mehr Geld – einen „niedrigen bis mittleren siebenstelligen Betrag“, so eine grobe Kalkulation. Die Zitterpartie, in der sich die Stadt mit dem viele Millionen teuren Projekt seit Jahren bewegt, dauert an. Diese Woche zogen Rathaus-spitze, das städtische Gebäudemanagement und die städtischen Museen eine Zwischenbilanz bei einer Pressekonferenz. Anlass waren die ersten einge-



Das Augustinermuseum ist noch länger Baustelle. FOTO: BAMBERGER

zwei Bauabschnitten der seit 17 Jahren laufenden Sanierung Fehler gemacht wurden, die dem Pilz Nahrung gaben. Wer genau hier Schuld trägt, dazu wollte sich das Rathaus diese Woche noch nicht äußern, zudem seien manche Sachverhalte aus den ersten Bauabschnitten bereits verjährt. „Letztlich verursacht durch die Ausbauprobleme, sondern die uralt Bausubstanz“, unterstreicht Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach. Das städtische Gebäudemanagement möchte jetzt ein Schadenskataster erstellen und dann neu planen. Auch während der folgenden Sanierungsarbeiten soll das Museum weiter für das Publikum geöffnet bleiben, hier es am Donnerstag. JK1

**Großer Freiburger Räumungsverkauf wegen Umbau!**

Bis zu 70% reduziert

In unserer Freiburger Filiale:  
Schneewlinstr. 2-4 / 79098 Freiburg  
0761 / 15 18 97 42

**FamilienBande**  
Lore Kinderexperte-Expertin

**Alles muss raus!**  
Jeder Artikel stark reduziert, garantiert! Alle Top-Marken, wie z.B.:

bugaboo cybex Amalunga MAXI-COSI Joie THULE nomi

Wir verkaufen alle Artikel aus Lager und Laden restlos ab. Neubestellungen und Vorbestellungen zum Termin erhalten einen 10% Rabatt.